

Sprachbrücken – Miteinander für starke Kinder

Informationen zum Programm

Julia Wiczorek

Koordination „Sprachbrücken“

Stadt Dortmund

40/ Fachbereich Schule



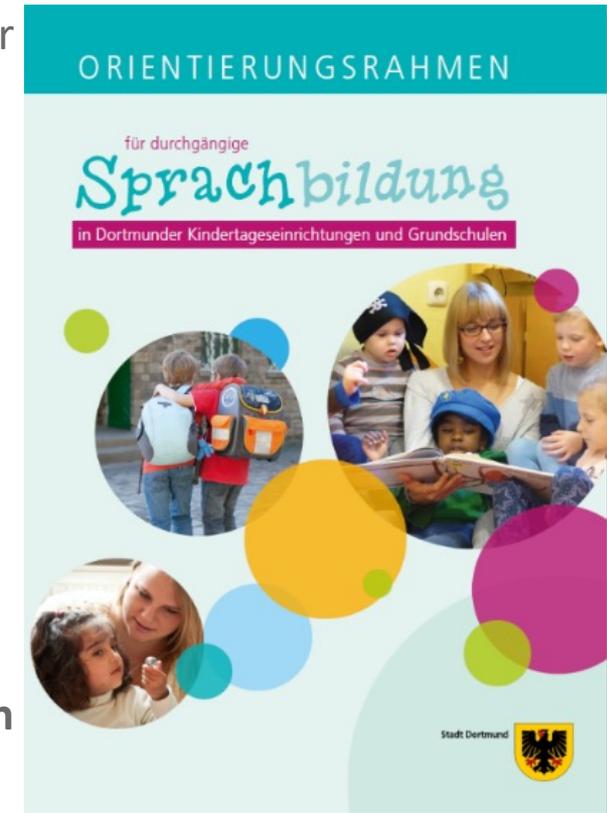
- Die Maßnahme „Sprachbrücken“ – Grundlagen
- Qualitätsmerkmale des Orientierungsrahmens
- Das Konzept „Sprachbrücken“ – Standorte und Arbeitsweise der Netzwerke
- Leistungen der Prozessbegleitung
- Perspektiven in Dortmund: Weiterentwicklung des Übergangsmagements Kita – Grundschule
- Einblicke in die praktische Arbeit der Netzwerke
- Printmedien aus dem Programm „Sprachbrücken“





Die Maßnahme „Sprachbrücken“ – Grundlagen

- Grundlage: Qualitätsoffensive der Stadt Dortmund im Jahr 2012
- Ziel: Weiterentwicklung der (durchgängigen) Sprachbildung in Dortmunder Kindertageseinrichtungen und Grundschulen
- Sprache als mitunter wichtigste Voraussetzung für Bildungserfolg und chancengerechte Teilhabe
- Erarbeitung eines Qualitätskriterienkatalogs für Weiterentwicklung sowohl der durchgängigen Sprachbildung als auch der Kooperation im Übergang
- **„Orientierungsrahmen für durchgängige Sprachbildung in Dortmunder Kindertageseinrichtungen und Grundschulen“**



Qualitätsmerkmale des Orientierungsrahmens für durchgängige Sprachbildung in Dortmunder Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

Beschreibung von fünf Qualitätsmerkmalen für eine erfolgreiche, durchgängige Sprachbildung:

- Gemeinsames Verständnis von guter Sprachbildung
- Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen
- Systematische Gestaltung des Übergangs
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern
- Netzwerkstrukturen



2.2 Kooperation zwischen Kindertageseinrichtungen und Grundschulen

2.2.1 Zieldimension

„Da den Kindern ein möglichst kontinuierlicher Bildungsprozess ermöglicht werden soll, kommt dem Übergang vom Elementar- in den Primarbereich und dem Zusammenwirken der beiden beteiligten Institutionen eine hohe Bedeutung zu.“²⁰ Eine besondere Rolle in dieser Kooperation spielen die pädagogischen Fachkräfte und Mitarbeiter/-innen in Kindertageseinrichtung und Grundschule. Eine Zusammenarbeit gewinnt an Professionalität, wenn sie langfristig angelegt ist. Der Austausch „auf Augenhöhe“ ist dabei eine Grundvoraussetzung. Im Wesentlichen geht es dabei zunächst einmal darum, sich besser kennenzulernen.

„Vorbehalte entstehen zu einem Großteil aus Unkenntnis über die grundlegende Arbeitsweise und Materialien der jeweiligen anderen Berufsgruppe. Gemeinsames Nachdenken über das pädagogische Handeln und über eine gemeinsame ‚Bildungsphilosophie‘ stärkt beide Bereiche im Interesse des Kindes. Dies eröffnet zudem die Chance der Kontinuität und der Anschlussfähigkeit. Elementar- und Primarbereich haben ihre besonderen Stärken, von der die jeweils andere Institution lernen kann.“²¹

Gemeinsamkeiten bei Bildungsprozessen zu erkennen und zu nutzen, kann dem Ziel, ein gemeinsames Bildungsverständnis zu entwickeln und ihm näher zu kommen, nutzen. „Kooperation geht über die üblichen ‚Schnuppertage‘ von Kindergartenkindern in Schulen weit hinaus. Sie umfasst beispielsweise auch gemeinsame Projekte und Unternehmungen lange vor dem Übergang zur Schule und auch gemeinsame kontinuierliche institutionsübergreifende Arbeitsgruppen und Netzwerke. Projekte aus den Bereichen Sport, Spiel, Theater, Musik, gemeinsame Ausflüge, aber auch einzelne Lernvorhaben und Unterrichtsprojekte lassen sich ohne Weiteres jahrgangs- und institutionsübergreifend organisieren und durchführen [...]“.

Um einmal eingeleitete Kooperationen langfristig zu sichern, ist es notwendig, sie in verlässliche Strukturen zu fassen. [...] Die Kooperation darf nicht ausschließlich von den persönlichen Beziehungen der beteiligten Personen abhängen.²²

Eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung schafft Verbindlichkeit.

20 Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen 2011. Seite 76

21 Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen 2011. Seite 76

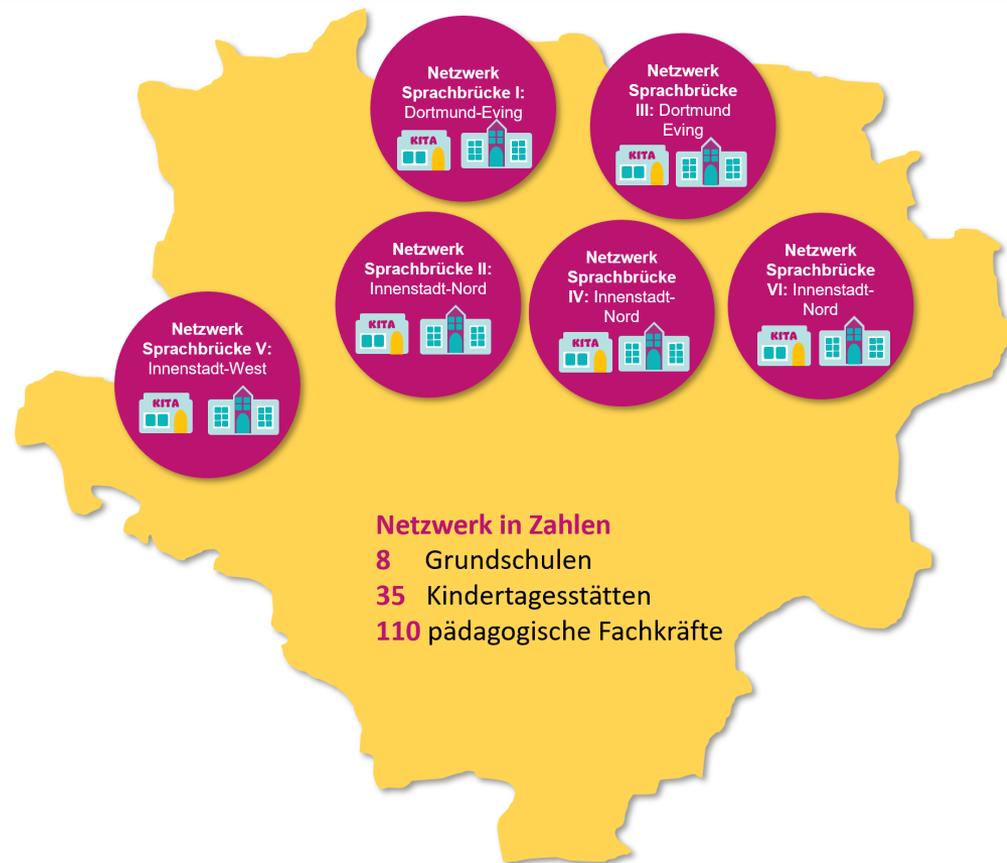
22 Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen 2011. Seite 76

2.2.2 Ziele und Mindeststandards der Kooperation und mögliche Maßnahmen zur Zielerreichung

Ziele der Kooperation	Mögliche Maßnahmen zur Zielerreichung
<p>(A) Die abgebenden Kindertageseinrichtungen und die aufnehmenden Grundschulen arbeiten verbindlich auf Augenhöhe zusammen.</p> <p>Dazu schließen sie eine verbindliche schriftliche Kooperationsvereinbarung, in der mindestens geregelt ist</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vorbereitung und Durchführung von verbindlichen Arbeitstreffen Kita-GS zur Kooperation/Sprachbildung (mindestens zweimal jährlich) • Gemeinsame Gestaltung des Übergangs • Benennung von festen Ansprechpersonen mit Vertretung für Kooperation/ Sprachbildung 	<ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Kooperationsvereinbarung • Feste Ansprechpartner für Sprachbildung und für die Kooperation benennen und in der Kooperationsvereinbarung für ein Jahr festschreiben • Vorhandene und notwendige Rahmenbedingungen beschreiben • Gemeinsam zu gleicher Sprache finden (Begriffsklärung auf fachlicher Ebene) • Gemeinsame Jahresplanung • Planung von z.B. gemeinsamen Projekten, Sport- und Spielfesten • Die Leitung sorgt dafür, dass die Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen und die Lehrkräfte die Inhalte der Kooperationsvereinbarung kennen und zur Umsetzung beitragen.
<p>(B) Die abgebenden Kindertageseinrichtungen und die aufnehmenden Grundschulen benennen feste Ansprechpartner/-innen mit Vertretung für Kooperation/Sprachbildung, die die Weiterentwicklung der konzeptionellen Zusammenarbeit vorantreiben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • In den Institutionen gibt es je eine Fachkraft für Sprachbildung, zur fachlichen Unterstützung der Teams. • Gegenseitige Hospitationen (Erzieher/-innen und Lehrer/-innen)
<p>(C) Die abgebenden Kindertageseinrichtungen und die aufnehmenden Grundschulen entwickeln die Konzeption zur Kooperation/ Sprachbildung gemeinsam weiter.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Fortbildungen/Qualifizierungen (z.B. Linguistische Qualifikation, Deutsch als Zweitsprache, Stolpersteine der deutschen Sprache, u.a.) • Gemeinsame Konzeptionstage • Gemeinsame Arbeitskreise • Sprachbildungskonferenzen • Jährliche Reflexion der Zusammenarbeit und Zielerreichung
<p>(D) Die Erzieher/-innen kennen das Schulprogramm der aufnehmenden Grundschulen.</p> <p>Die Lehrer/-innen kennen die pädagogische Konzeption der abgebenden Kindertageseinrichtungen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gegenseitige Hospitationen • Vorstellung des Sprachbildungskonzepts in der jeweiligen Institution • Vorstellung der entwicklungs- und prozessbegleitenden Beobachtungen und Dokumentationen
<p>(E) Die abgebenden Kindertageseinrichtungen und die aufnehmenden Grundschulen gestalten die Elternarbeit im Übergang gemeinsam.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Elternveranstaltungen planen und durchführen • bei Bedarf: Sprachkurse für Eltern organisieren
<p>Mindeststandards Für eine wirkungsvolle Kooperation zwischen abgebenden Kindertageseinrichtungen und der aufnehmenden Grundschule sollen mindestens die Ziele A-C erreicht werden.</p>	

Das Konzept „Sprachbrücken“ – Standorte der Netzwerke

- 2016: Aufbau von fünf Quartiersnetzwerken, um die modellhafte Erprobung des Orientierungsrahmens in die Praxis umzusetzen
- 2022: während Corona-Pandemie Aufbau eines weiteren Netzwerks
 - Pädagogische Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen und Grundschulen (ggf. mit spezif. Weiterbildungen/Funktionen, wie z. B. Sprachfachkräfte, Sozialpädagog*innen in der Schuleingangsphase)
 - i. d. R. 1–2 Grundschulen sowie 3–7 umliegende Kindertageseinrichtungen
 - Leitungskräfte als gesetzte Mitglieder



Das Konzept „Sprachbrücken“ – Arbeitsweise der Netzwerke

- Treffen mind. einmal im Quartal für ca. 2,5 Stunden in einer Netzwerkeinrichtung (rotierend), selbstständige Festlegung der Termine (meist Januar, April, Juni und September)
- Ziel der Zusammenarbeit in den Netzwerken: gemeinsame Entwicklung und Erarbeitung anschlussfähiger Konzepte, die dazu beitragen, Kinder in ihrer sprachlichen Entwicklung zu fördern und den Übergang sowohl für die Kinder als auch für die Eltern fließend zu gestalten
- Netzwerkarbeit ist grundsätzlich auf
 - einen gegenseitigen Austausch über Methoden und Sichtweisen der alltäglichen Arbeit in den Einrichtungen,
 - die gemeinsame Teilnahme an Fortbildungen und
 - einer möglichst institutionsübergreifenden Abstimmung der Arbeit ausgelegt.

Leistungen der Prozessbegleitung

- Begleitung der Netzwerke durch eine Prozessbegleitung aus dem Regionalen Bildungsbüro der Stadt Dortmund

Die Prozessbegleitung...

- unterstützt den Aufbau der Netzwerke (ca. 1 Jahr) und initialisiert die Netzwerkarbeit
- setzt Akzente für eine wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe
- organisiert, moderiert und dokumentiert die Netzwerktreffen
- bereitet gemeinsam erarbeitete Konzepte und pädagogische Materialien auf
- vernetzt die Ebenen (pädagogische Fachkräfte, städtische Gremien) und sorgt für Informationsfluss zwischen allen Beteiligten
- organisiert gesamtstädtische (Fach-)Veranstaltungen

Perspektiven in Dortmund: Weiterentwicklung des Übergangsmanagements Kita – Grundschule

- Seit Oktober 2020: Verstetigung und Weiterentwicklung der Maßnahme „Sprachbrücken“
- Ganzheitliche Ausrichtung in den „Sprachbrücken“-Netzwerken (z. B. neben dem Thema „Sprachbildung“ auch weitere relevante Themen, wie z. B. Elternbildung und -beteiligung, Gesundheitsförderung, Bildung für nachhaltige Entwicklung)
- Fortführung des Dialogs zur gesamtstädtischen Qualitätsentwicklung (Etablierung einer träger- und ämterübergreifenden Facharbeitsgruppe im Übergang Kindertageseinrichtung – Grundschule)
- Aufbau und Begleitung neuer Netzwerke
- Optimierung des Wissensmanagements
- Evaluation
- ...

Praxisbeispiele aus den Netzwerken

- Themenkisten („Mein Körper und ich“)
 - TK 1: Körperteile und -wahrnehmung
 - TK 2: Kleidung
 - TK 3: Gefühle, Bedürfnisse, Mimik und Gedanken
- Zusammenstellung diverser Lern- und Spielmaterialien, die das Thema kindgerecht aufgreifen
- Erarbeitung von Anleitungen bzw. pädagogischen Konzepten zu den Themenkisten
- Wichtiger Bestandteil: Formulierung einer Zielsetzung im Vorfeld
- „Wochentagstiere“ zur Unterstützung des Erlernens der Wochentage
 - u. a. Einsatz der „Wochentagstiere“ im pädagogischen Alltag, z. B. in Morgenkreisen



Dina, das Wochentagstier für den Dienstag

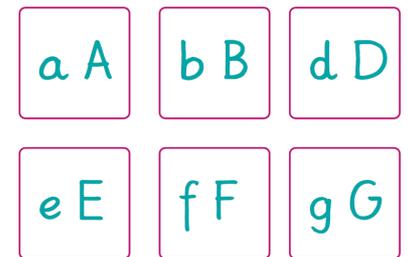
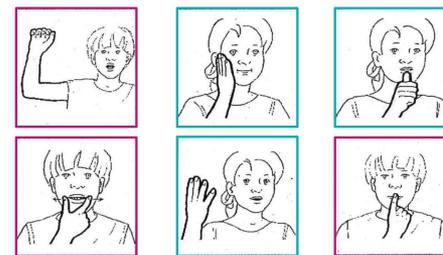
Praxisbeispiele aus den Netzwerken

- Konrad- und Rita-Ordner
 - Integrierte Förderung von Bewegung, Sprache und Literacy
 - Inhalt: u. a. zwei Handpuppen, Ordner mit 12 Geschichten, 60 Arbeitskarten
- BOOKii-Stift (inkl. Lernmaterial und BOOKii-Stickern)
 - digitaler Hörstift mit Aufnahmefunktion und optischen Sensor, der aufgedruckte Codes in den Lernmaterialien in Text-, Musik- oder Videoanwendungen umwandelt
 - Förderung schriftsprachlicher Kompetenzen
 - Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten, u. a. auch Förderung der Mehrsprachigkeit, Elternarbeit



Praxisbeispiele aus den Netzwerken

- Anlautboxen
 - Enthalten viele kleine Gegenstände (z. B. Schleich-Tiere) oder Bildkarten (z. B. Anlautbilder vom Lehrwerk Deutschrad) zu den passenden Buchstaben und Lauten
 - Spielerisches Einüben der Laut-Buchstaben-Zuordnung
 - Berücksichtigung versch. Lerntypen: visuell, haptisch und auditiv
 - Frühzeitiges Kennenlernen der in der Grundschule verwendeten Lehrwerke



Printmedien aus dem Programm „Sprachbrücken“



**Sprach-
brücken**
Durchgängige Sprachbildung
in Kindertageseinrichtungen
und Grundschulen
(2016–2019)
Projektabschlussbericht



**Sprach-
brücken**
Durchgängige Sprachbildung
in Kindertageseinrichtungen
und Grundschulen



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

**Haben Sie noch Anregungen oder Fragen?
Dann wenden Sie sich gerne an mich!**

Julia Wieczorek:

Tel.: 0231/50-2 77 03

E-Mail: juwieczorek@stadtdo.de